

Berghilfe Magazin

Nr. 115 | Frühling 2022

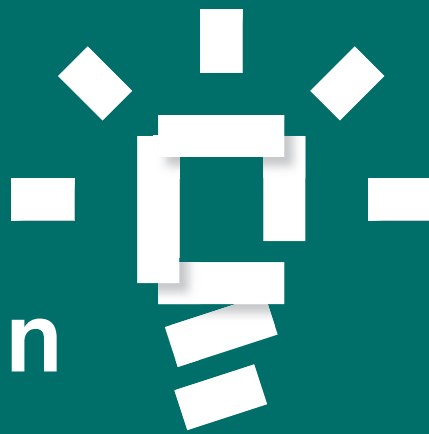
A woman with short blonde hair is smiling as she works on a white Bernina sewing machine. She is wearing a grey hoodie and is focused on sewing a piece of blue and yellow fabric. The machine is on a wooden table. In the background, several colorful jackets (red, green, yellow, blue) are hanging on a rack against a wooden wall. The floor is made of light-colored wood.

Frische Ideen



**Schweizer
Berghilfe**

Frische Ideen



Liebe Freundinnen und Freunde der Schweizer Berghilfe,
liebe Leserinnen und Leser

Strom aus qualitativ schlechtem Holz? Elektrisch betriebene Mähmaschinen? Rucksäcke aus alten Gleitschirmen? Wie die Reportagen in diesem «Berghilfe Magazin» beweisen, mangelt es nicht an Ideen im Schweizer Berggebiet. Und zum Glück auch nicht an jungen Unternehmerinnen und Unternehmern, die den Mut haben, diese Ideen umzusetzen. Doch damit aus einer guten Idee ein gutes Geschäft wird, braucht es nicht nur Kreativität, Einsatz und Ausdauer, sondern auch ganz einfach Geld. Und gerade weil junge Unternehmer oft noch nicht über viel Kapital verfügen, werden viele tolle Geschäftsideen nie Wirklichkeit. Hier geben wir von der Schweizer Berghilfe Gegensteuer und unterstützen immer wieder Investitionen in frische Ideen. Natürlich besteht dabei ein gewisses Risiko. Aber es lohnt sich, dies bewusst einzugehen. Denn wenn aus einer Idee tatsächlich ein florierendes Geschäft wird, winken neue Arbeitsplätze und somit mehr Leben im Berggebiet.

Frischer Wind weht übrigens auch auf unserer Geschäftsstelle. Nach zwei Jahren Übergangsphase bin ich seit Januar Geschäftsführer der Berghilfe. Ich werde aber keinesfalls alles umkrempeln – schliesslich arbeite ich nun schon seit mehr als 15 Jahren als Teil unseres Teams an der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Stiftung mit.

Freundliche Grüsse



Kurt Zraggen
Geschäftsführer





4

Handarbeit für Blindenhunde

Aus einem Bergdorf im Tessin bearbeitet Alessandro Kaufmann eine weltweite Marktnische.

Projektstandorte

- 4 Blindenhundegeschirre, San Carlo TI
- 7 Biomassenkraftwerk, Salouf GR
- 8 Vollholzhäuser, Vollèges VS
- 10 Rucksackproduktion, Saas Fee VS
- 12 Elektromäher, Morissen GR
- 16 Laufstall, La Motte JU



8

Häuser aus Abfallholz

Drei Unternehmer bauen im Wallis Holzhäuser – ohne ein einziges Stück Metall.



10

Rucksäcke aus Gleitschirmen

Alte Gleitschirme erhalten in Saas Fee ein neues Leben. Janine Häberle macht daraus hochwertige Rucksäcke.



EINRICHTUNG EINER WERKSTATT FÜR BLINDENHUNDEGESCHIRRE

Erst Handarbeit, dann «Hundarbeit»

von Max Hugelshofer

Sandra Kaufmann arbeitet
an einem für die USA bestimmten
Blindenhundegeschirr.

Was haben Blindenhunde in der Schweiz, in den USA, in Australien oder in Frankreich gemeinsam? Sie tragen höchstwahrscheinlich ein Geschirr, das in Handarbeit in der Schweiz hergestellt wurde. Bis vor kurzem im Jura, jetzt in einem Bergdorf im Tessin.

SAN CARLO | TI Ein kleines Dorf im Valle di Peccia, zuhinterst im Maggiatal. Zehn Einwohner. Wer vormittags durch die Gassen geht, wird wahrscheinlich keinem Menschen begegnen. Die Jungen ziehen weg. Im alten Schulhaus rennen schon lange keine Kinder mehr durch die Gänge und das Gebäude stand über Jahre leer.

Doch seit ein paar Monaten scheint hier wieder Licht. Durch die erleuchteten Fenster sieht man eine helle, aufgeräumte Werkstatt, einen Holzofen, hohe Tische, viele Regale, einige Maschinen. An einer davon sitzt Alessandro Kaufmann. Sorgfältig legt er Lederstücke in eine Art Schablone aus Karton, streicht sie glatt. Er zieht einen grossen Hebel herunter, erst langsam, dann für den letzten Zentimeter rasch und mit Druck. Schnell nimmt er das Lederstück wieder heraus. Es ist nun mit einer Prägung versehen: Seriennummer, Grössenangabe. Und der Name «Swissharness». Unter dieser Marke produziert die Firma, die im Sommer hier ins ehemalige Schulhaus von San Carlo eingezogen ist und das Leben von Alessandro und seiner Frau Sandra komplett umgekrempelt hat. Wie der englische Name schon sagt, stellt sie «Harnesses» her, also Geschirre. Solche für Blindenhunde, um genau zu sein. In dieser kleinen Nische hat sie sich einen Namen gemacht und produziert für Kunden in der ganzen Welt.

Endlich nicht mehr pendeln

Alessandro stammt aus der Nähe von Lugano, ist gelernter Automechaniker und hat danach Automobiltechnik und Mechatronik studiert. Die Arbeit führte ihn ins St. Galler Rheintal, die Liebe zuhinterst ins Maggiatal. Von hier stammt Sandra. Lange Jahre verzichtete sie die Woche über auf ihren Alessandro. Als dann vor zwei Jahren das erste Kind kam, war den beiden klar, dass sich etwas ändern muss. Wenn immer irgendwo

im Tessin eine Stelle in seinem Fachbereich frei wurde, bewarb sich Alessandro darauf, aber irgendwie passte nichts. Eine eigene Firma müsste man haben, dachten sich die beiden immer wieder. Dann müsste Alessandro nicht pendeln und könnte in der Nähe von zu Hause sein Geld verdienen. Und plötzlich kam die Gelegenheit: Alessandros Vater hatte immer wieder mal beruflich mit einem Erfinder aus dem Jura zu tun, der, um seine Tüfteleien finanzieren zu können, über Jahrzehnte hinweg eine Firma für Blindenhundegeschirre mit internationaler Kundschaft aufgebaut hatte. Jetzt kam der Tüftler ins Pensionsalter und suchte eine Nachfolge für seine Firma. Alessandro und Sandra waren sofort interessiert. Ein paar Besuche später hatten sie die Firma gekauft. «Obschon wir noch nie im Leben etwas mit einem Blindenhund zu tun gehabt oder mit Leder gearbeitet hatten», lacht Alessandro. Doch die Arbeit gefiel ihm. «Weil viele verschiedene Materialien mit unterschiedlichsten Maschinen verarbeitet werden, muss man technisch etwas draufhaben.»

Er verbrachte drei Monate im Jura – als Lehrling in der Werkstatt seines Vorgängers. Danach baute er gemeinsam mit Sandra fast ausschlies-



170 Arbeitsschritte stecken in einem einzigen Geschirr. Die meisten davon erfordern viel Präzision.

Alessandro und Sandra Kaufmann bauen sich mit ihrer neuen Firma eine Existenz auf.



Die Werkstätte ist im ehemaligen Schulhaus von San Carlo untergebracht.

lich in Eigenleistung das alte Schulhaus zur Werkstatt um. Und dann kam die Stunde der Wahrheit. Die Maschinen wurden teils aus dem Jura hertransportiert, teils gebraucht gekauft. Seither arbeitet Alessandro Vollzeit, Sandra zu 60 Prozent. Ganz ohne Anlaufschwierigkeiten ging es aber nicht. Die Kunden warteten auf ihre Bestellungen, aber Alessandro und Sandra waren anfangs noch ziemlich langsam. «Meine grösste Angst war, die hohe Qualität nicht halten zu können und die langjährigen Kunden zu vergraulen.» Weil sie einander und alle Prozesse wieder und wieder kontrollierten, gerieten Alessandro und Sandra auch ab und zu aneinander.

Inzwischen hat sich die Lage aber wieder entspannt und die beiden arbeiten sehr gut zusammen. Sandra: «Wir haben jetzt ja genau das, was wir wollten: mehr gemeinsame Zeit für uns und unsere Kinder.»

Unzählige Varianten

Während sie an einer speziellen Schleifmaschine die Kanten von zuvor gestanzten Lederteilen abschrägt, arbeitet Alessandro an einer Drehbank an Plastikröhrchen, die für den Griff des Gestells gebraucht werden. Auch das ist Millimeterarbeit. Und wie bei den Geschirren selbst gibt es unzählige Varianten. Jeder Kunde – alles Blindenhundeschulen – hat seine

eigene Philosophie. Die einen wollen zum Beispiel, dass beim Gehen zwischen Hund und Herrchen ein kleiner Abstand besteht, anderen ist es wiederum wichtig, dass ständig Kontakt zwischen dem Tier und dem Bein der blinden Person vorhanden ist. Also wollen alle ein etwas anderes Geschirr. Diese Flexibilität in seiner Produktion will Alessandro später zur Erweiterung seiner Produktpalette nutzen. «Wir können alles herstellen, was Leder mit Kunststoff und Metall verbindet. Ideen habe ich schon einige.» Dass diese zusätzliche Arbeit dann nicht mehr alleine bewältigt werden kann, ist klar. Und auch gewollt: «Irgendwann möchten wir auch noch für weitere Talbewohner Stellen schaffen.»



Frage an Aurelio Casanova, ehrenamtlicher Experte

Warum braucht dieses Projekt die Unterstützung der Berghilfe? Die Firma hat doch weltweit eine gute Kundenbasis.

«Bei der Herstellung der Blindenhundegeschirre ist viel Handarbeit gefragt, es gibt nicht viel Raum für Automatisierung. Deshalb bleiben der Arbeitsaufwand hoch und die Margen gering. Da ist es wichtig, dass Alessandro und Sandra nicht mit allzu vielen Schulden starten müssen.»

BAU EINES BIOMASSENKRAFTWERKS

Strom für ein ganzes Dorf

Aus dem minderwertigen Holz der umliegenden Wälder entsteht in Salouf Ökostrom. Zwei Brüder haben das Projekt von der zündenden Idee bis zur Umsetzung gegen viele Widerstände durchgeboxt.

SALOUF|GR Eigentlich suchten die Brüder Linard und Nicolín Sonder ja nur nach einer Möglichkeit, den elterlichen Bauernhof weiter nutzen zu können. Heute sind sie Inhaber und Betreiber eines Kraftwerks. Aber der Reihe nach: Weder der Umweltingenieur Linard noch der Raumplaner Nicolín oder ihre Schwester hatten die Absicht, jemals den elterlichen Bergbauernbetrieb zu übernehmen. Auch wenn man das Land verpachten würde – was tun mit den nicht mehr genutzten Gebäuden? Linard hatte die Idee, im Stall eine Fernwärmanlage für mehrere Häuser in der Nachbarschaft einzurichten. Das Interesse der potenziellen Abnehmer war vorhanden, es gab sogar bereits schriftliche Zusicherungen. Doch eine Einsprache verhinderte das Projekt. «Jetzt habe ich so viel Zeit investiert, da gebe ich nicht auf, sondern baue die Anlage halt woanders», sagte sich Linard und konnte seinen Bruder dafür begeistern, beim Projekt einzusteigen. Bald war im kleinen Industriegebiet unterhalb des Dorfes der ideale Platz gefunden, doch für eine klassische Fernwärmanlage war die Distanz bis ins Dorf zu weit. «Also krepelten wir das Konzept halt um», sagt Linard. Heute funktioniert die Anlage so: Minderwertige Stämme aus den Wäldern der Gemeinde werden vor Ort gehäckselt. Mit der Abwärme der ganzen Anlage werden die Schnitzel getrocknet. Ein Teil davon wird trocken verkauft. Der Rest landet in einer

der drei vollautomatischen Vergasungsanlagen. Das dort gewonnene Gas treibt grosse Generatoren an. Dabei wird Strom produziert, der ins öffentliche Netz eingespeisen wird. Rund 165 Kilowatt bei Volllast. Das entspricht etwa dem Bedarf von 300 bis 400 Einfamilienhäusern.

Bereits zwei Stellen geschaffen

«Wir hatten Anlaufschwierigkeiten mit der Anlage, aber jetzt läuft sie richtig gut», sagt Nicolín, der seinen Job im Unterland mittlerweile gekündigt hat und wieder in sein Heimatdorf gezogen ist. Aber nicht nur ihm gibt das Biomassenkraftwerk einen Arbeitsplatz. Die Sonder-Brüder konnten bereits einen Mechaniker und einen Maschinisten einstellen. Und was wurde aus dem elterlichen Bauernhof? Der hat nun doch eine Zukunft. Linards und Nicolíns Schwester ist jetzt mit einem Bauern zusammen und die beiden bewirtschaften den Hof gemeinsam. (max)

Im kleinen Industriegebiet von Salouf wird aus Abfallholz Strom hergestellt.



Linard (links) und Nicolín Sonder sind mehr per Zufall Kraftwerk-Betreiber geworden.



Schichtarbeit, die duftet

von Alexandra Rozkosny

Im Wallis wächst viel Holz nach. Holz, das oft gar nicht verwertet werden kann. «Après de mon arbre» will das ändern. Mit zwei speziellen CNC-Maschinen baut die junge Firma Vollholzmodule, aus denen ganze Häuser zusammengesetzt werden. Ohne Schrauben oder Leim.

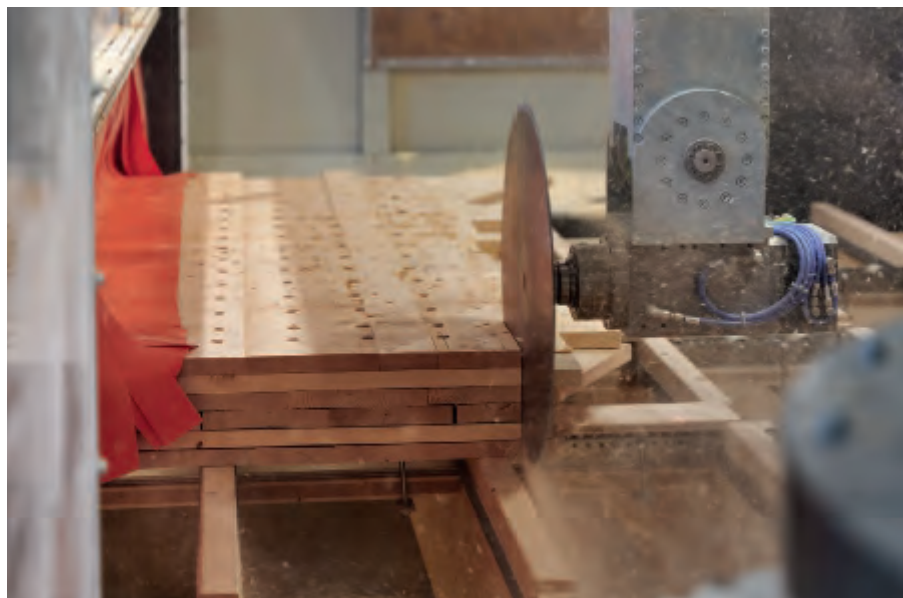
VOLLÈGES|VS «Ein Zischen, ein Klacken. Eine Maschine hat soeben Holzdübel in sechs Schichten Holz versenkt. Sie steht in einer neuen, 80 Meter langen Halle. Es ist die letzte Station fürs Holz auf seinem Weg zum Haus. Einem Vollholzhaus – gebaut ohne Nägel, Stahl oder Beton. Angegliedert an die Firma Frossard Bois sind hier zwei spezielle CNC-Maschinen installiert. Die erste verdübelt sechs Lagen Holz zu einer massiven Platte. Die zweite fräst und schneidet die Platte millimetergenau in die gewünschte Form. Jeweils zwei spiegelverkehrt identische Platten zusammen ergeben ein Stück Hauswand. Weil pro Platte nur eine Schicht sichtbar ist, reicht innen auch weniger schönes Holz. «Wir können so rund 70 Prozent des Baumstamms verwerten, normalerweise sind es nur 50 Prozent», schwärmt Nicolas Giroud, Mitinhaber der jungen Firma «Après de mon arbre».

Die Idee, Häuser ganz aus Holz zu bauen, ist in der Schweiz nicht neu, aber ein Novum in der Romandie. Um sie zu verwirklichen, haben ein Forstunternehmen, eine Sägerei und eine Zimmerei gemeinsam ein

neues Unternehmen gegründet: «Après de mon arbre», was so viel heisst wie «Bei meinem Baum». Dessen Auftrag: Schichtarbeit. Und die beginnt draussen.

In zehn Minuten nachgewachsen «Attentiooon», schallt es durch den winterlich verschneiten Wald. Dann folgt das Krachen brechender Äste, ein dumpfer Schlag, Stille. Ein leichter Geruch nach Harz mischt sich in die feuchte, kalte Luft. Der gefällte Baum wird später auf einem Lagerplatz im Tal mit ähnlichen Stämmen aufgeschichtet. Sie lagern hier, um in zwei, drei Monaten weiter verarbeitet zu

Die zweite CNC-Maschine fräst ein Wandelement auf den Millimeter genau aus.



werden. Das Fachwissen von Bernard May, dem zweiten Mitinhaber von «Après de mon arbre», ist dabei zentral: «Unser Job ist es, gutes Holz in genügender Qualität bereitzustellen. Dazu wollen wir nicht nur im Val de Bagnes Bäume schlagen, sondern später im ganzen Wallis Holz einkaufen», sagt er. Und Holz gibt es mehr als genug. Etwa 300 m³ braucht es für ein durchschnittliches Einfamilien-Vollholzhaus. Das wächst in der Schweiz in nur zehn Minuten nach. «Zurzeit werden zum Beispiel im Wallis nur gerade 20 Prozent des nachwachsenden Holzes verarbeitet», so Nicolas Giroud.


Heizen mit eigenen Abfällen

Ist der Stamm trocken genug, liefert ihn das Forstunternehmen an die Sägerei. Dort wird der Stamm in Bretter geschnitten und auf einen grossen Wagen geschichtet. Den bringt Julien Deslarzes, der dritte Mitinhaber, in den Trocknungsraum. Bei rund 70 Grad verdampft überschüssige Feuchtigkeit. Über allem liegt der staubig-würzige Duft von Holzspänen. Und sogar die sind noch wertvoll. «Um die Wärme im Trocknungsraum herzustellen, braucht es viel Energie. Doch die stellen wir selbst mit unseren Holzabfällen her», sagt Julien Deslarzes. «So senken wir die CO₂-Bilanz der Bretter.» Es sind nicht Bretter, die die Welt bedeuten. Aber wer einst von ihnen umgeben wohnt, für den werden sie eine eigene Welt sein. Eine sorgfältig geschichtete, duftende Welt.



Teilhaber von «Après de mon arbre» sind (von links nach rechts) Julien Deslarzes, Nicolas Giroud und Bernard May. Die Menge Holz hinter ihnen reicht für ein Einfamilienhaus.

«Ein Haus, gebaut ohne Nägel, Stahl oder Beton»



AUFBAU EINER RUCKSACKPRODUKTION

Vom Himmel an den Rücken

von Max Hugelshofer

Die Tourenrucksäcke, welche
Ivan Ilijewski und Janine Häberle tragen,
waren früher mal Gleitschirme.

Ausgediente Gleitschirme müssen jetzt nicht mehr weggeworfen werden. In Saas Fee machen zwei Outdoorfans daraus hochwertige Tourenrucksäcke. Und schaffen so im vom Tourismus geprägten Ort begehrte Zwischensaison-Jobs.

SAAS FEE | VS Der grosse Arbeitstisch ist vollständig begraben unter einem blau-gelben Gleitschirm. Daneben quillt es blau, grün, lila und pink aus verschiedenen Säcken und Kisten. Inmitten dieses kunterbunten Chaos stehen – mit Schere und Schnittmuster bewaffnet – Janine Häberle und Ivan Ilijewski. Es ist Produktionstag bei der jungen Firma «Schwarzberg – Adventure Equipment».

Angefangen hat alles auf einer Skitour. Janine, die ihre Karriere in der Textilindustrie aufgegeben hatte, um z'Alp zu gehen und in den Bergen leben zu können, traf den Bergführer, Kitesurfer, Gleitschirmflieger und Weltenbummler Ivan. Der erzählte ihr von seiner Idee, aus seinen ausgemusterten Kites und Gleitschirmen einen Rucksack herzustellen. Der Stoff wäre bestens geeignet: extrem leicht aber dennoch reissfest. Leider habe er noch keine Firma gefunden, die ihm einen solchen Rucksack herstellen würde. «Also ich könnte das schon», war Janines Antwort, und bereits wenige Wochen später konnte sich Ivan den ersten Prototypen auf den Rücken schnallen.

Drei weitere Prototypen später startete Janine im Arbeitszimmer ihrer Wohnung mitten in Saas Fee die erste kleine Serienproduktion. Heute kann man über die Website der jungen Firma bereits zwei verschiedene Rucksackmodelle und eine Hüfttasche bestellen. Alles von Hand hergestellt in Saas Fee. Die Arbeitsaufteilung zwischen den beiden Gründern ist klar: Janine ist für die Produktentwicklung und die Produktion zuständig, Ivan für Marketing, Website und Vertrieb – und natürlich für den Nachschub an Kites und Gleitschirmen. Er kennt so viele Sportler, die froh sind, ihre alte Ausrüstung nicht einfach wegwerfen zu müssen, dass die Produktion für längere Zeit gesichert ist. Vor allem, weil die Firma langsam wachsen soll. So,

dass nie aufs Mal grosse Investitionen nötig werden und dass Janine das Nähen vorerst alleine bewältigen kann. Mittelfristig möchte sie von der Firma leben können. «Für Ivan reicht ein Teilzeitverdienst, der wird sowieso nie auf seinen Hauptjob mit all dem Herumreisen, Kiten, Bergsteigen und Tourenfahren verzichten können», lacht sie.

Produktion nur in der Zwischensaison

Fest eingeplant ist hingegen, schon bald eine oder zwei Saisonstellen für Leute aus dem Dorf anbieten zu können. Das heisst, eigentlich eher Nebensaison-Stellen. «Hier gibt es im Sommer und im Winter mehr als genug Arbeit, im Frühling und im Herbst jedoch fast nichts», erklärt Janine. Deshalb ist auch später geplant, nur in der Zwischensaison zu produzieren. Und immer in Saas Fee. Denn Janine und Ivan ist es wichtig, ihrer Wahlheimat etwas zurückzugeben. Genauso wichtig ist ihnen als Outdoorfans die Umwelt. Darum begnügen sie sich nicht damit, einfach den Stoff der alten Gleitschirme zu verwenden. Bänder knüpft Janine aus Schnüren, die ebenfalls von Gleitschirmen stammen. Und sollte einmal etwas kaputt gehen, bietet Janine auch einen Reparaturservice an. Janines persönlicher Rucksack hat im vergangenen Sommer seine Feuertaufe überstanden. Einen ganzen Alpsommer lang trug sie ihn jeden Tag, bei jedem Wetter, bei allen möglichen Tätigkeiten. Ohne Schaden blieb übrigens auch der Rucksack, den Janine extra für ihren Hirtenhund Roy angefertigt hatte. «Das wird das nächste Produkt, das wir fix ins Sortiment aufnehmen.»

Plastikschnallen sucht man an den Schwarzberg-Rucksäcken vergeblich.





Gian Caduff zeigt seinem Geschäftspartner Daniel Vincenz am Laptop die Ladekurve seines Elektromähers.

ENTWICKLUNG EINES ELEKTRISCHEN MOTORMÄHERS

Eine stille Mäh-Revolution

Aufgezeichnet von Max Hugelshofer

Motormäher sind laut, stinken und schütteln den Bauern kräftig durch. Alles Vergangenheit, zumindest wenn es nach Gian Caduff geht. In seinem Heimatort im Val Lumnezia hat der Maschinenbauingenieur ein Elektrifizierungs-Kit für Landmaschinen entwickelt.

MORISSEN | GR «Mein Bruder ist mein Versuchskaninchen. Auf seinem Hof, einige hundert Meter von meiner Werkstatt entfernt, testet er jede neue Version unseres Produkts. Sein grosser Vorteil: Er ist alles andere als zurückhaltend beim Anbringen von Kritik. Inzwischen ist aber sogar er schon fast begeistert von unserem elektrischen Motormäher. Es steckt nun ja mittlerweile doch schon etwas an Arbeit drin.

Seit ich mich erinnern kann, bastle ich an Maschinen herum. Eine Lehre als Landmaschinenmechaniker bot sich an, und das anschliessende Maschinenbaustudium war für mich die logische Fortsetzung – auch wenn ich in meinem Studiengang der einzige Landmaschinenmech war. Danach

ging ich zum Arbeiten ins Unterland – wie eigentlich alle Jungen aus meinem Tal, die studiert hatten. Ich hatte einen spannenden Job bei einer Firma im Kanton Zürich, die Kommunalfahrzeuge herstellt. Doch ich wollte wieder zurück ins Val Lumnezia. Ich gründete meine eigene Firma und richtete mir im ehemaligen Kuhstall meiner Eltern eine Werkstatt samt Büro ein. Hier übernehme ich für verschiedene Firmen Entwicklungsaufgaben, zeichne am Computer Pläne oder baue Prototypen zusammen.

Tönt einfacher als es ist

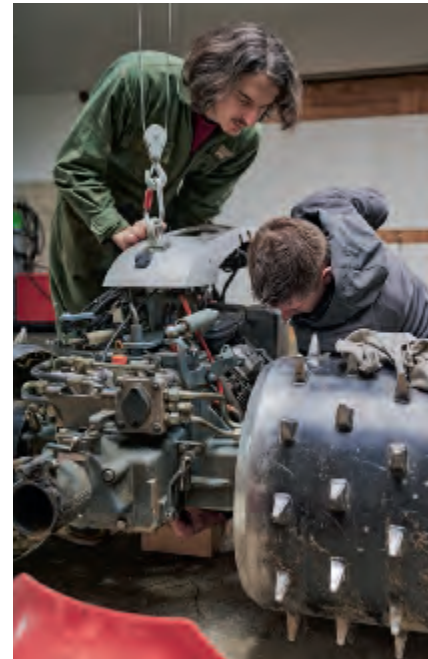
Einen grossen Teil meiner Zeit widme ich jedoch von Anfang an meinem eigenen Projekt: Ich habe ein Umbau-Kit für einachsige Motormäher entwickelt. Benzinmotor und Tank fliegen raus und werden durch eine Einheit aus Elektromotor und Batterie ersetzt. Das tönt einfach, hat aber seine Tücken. Ein Zielkonflikt besteht auch immer zwischen Gewicht und möglicher Einsatzdauer. Jetzt, mit zwei Akkupaketen mit einer Kapazität von je fünf Kilowattstunden, haben wir genug Strom für etwa drei Betriebsstunden. Es wird nie möglich sein, mit einem elektrischen Mäher einen ganzen Tag ununterbrochen zu arbeiten. Aber das macht in der Praxis ja auch kaum jemand.

Wir haben den Sommer über unzählige Tests im Alltagsbetrieb auf verschiedenen Bauernhöfen gemacht. Die Landwirte mussten zwar teilweise

ihre Arbeitsabläufe etwas umstellen, sind aber ansonsten sehr zufrieden. Nicht nur aus ökologischen Gründen. Sondern vor allem wegen des Komforts. Unser Mäher ist einerseits viel leiser als herkömmliche und stinkt nicht. Andererseits fallen die vom Benzinmotor ausgehenden Vibrationen weg. Das macht offenbar einen noch grösseren Unterschied, als ich mir ursprünglich erhofft hatte. Man ermüdet viel weniger schnell.

Inzwischen ist die Entwicklungsphase abgeschlossen. Ich habe bereits erste Mäher für Kunden umgerüstet. Das habe ich noch selbst in meiner Werkstatt gemacht. Ziel ist jedoch, dass ich künftig unser Kit direkt an den Landmaschinenmechaniker des Kunden liefere und dieser den Umbau vornimmt.

Ich habe noch einige Ideen. Zum Beispiel kann das Kit auch an Schneefräsen montiert werden. Eigentlich fast überall, wo bisher ein kleiner Benzinmotor verbaut war. Aber zuerst geht es jetzt mal darum, unsere Firma weiterzuentwickeln. Dazu habe ich mich mit einem Partner zusammengesetzt. Daniel Vincenz kenne ich schon aus der Schulzeit. Wir sind beide in ähnlichen Bereichen tätig und ergänzen uns sehr gut. Ziel ist aber, schon bald weitere Personen anzustellen. Ich bin sicher, dass bald viel Bewegung in den Markt kommt und in zehn Jahren kaum noch Einachsmäher mit Benzinmotor verkauft werden.»



Benzinmotor und Tank kommen raus, Elektromotor und Batteriepack rein.

Gian Caduff testet immer wieder neue Einsatzbereiche für seine Erfindung. Hier zum Beispiel die erste elektrisch betriebene Schneeschleuder.



Kurzinterview mit Kunde Simon Vögeli

Simon Vögeli ist Gian Caduffs erster Kunde. Was ihn bei der Arbeit mit seinem Elektromäher begeistert, lesen Sie auf berghilfe.ch/elektromaehner

Keinen Wettbewerb verpassen

Auf diesem Bild übergibt Berghilfe-Mitarbeiter Marco Kohler ein Brotmesser aus der Schmiede in Garsun im Unterengadin an Claudia Blum. Gewonnen hat sie es bei einem Wettbewerb, den wir auf Facebook, Instagram und LinkedIn ausgeschrieben hatten. Verpassen auch Sie nichts und folgen Sie uns auf diesen Social-Media-Kanälen.



Vom Mond und vom Holz

Es heisst, bei abnehmendem Mond geschlagenes Holz sei besonders stabil, faule nicht und verbiege sich kaum. Für das sogenannte «Mondholz» sind Kunden seit Jahrzehnten bereit, bis zu 20 Prozent mehr zu bezahlen. Ob sich das wirklich lohnt, erforschte die Technische Universität Dresden intensiv. Allerdings konnte sie keine Belege dafür finden, dass das Mondholz bessere Eigenschaften aufweist als anderes Holz. Was sich hingegen zeigte: Holzschlagen im

Winter würde sich lohnen, wenn man danach den Baum hangabwärts bis zum Frühling liegen liesse. Dann würde der letzte Saft in die spriessenden Äste gehen und der Stamm selbst wäre relativ trocken. Bloss ist das im Alpenraum nicht einfach zu bewerkstelligen. Und so bleibt den Förstern und Sägereien wie jener des Holzhaus-Bauunternehmens «Auprès de mon arbre» hierzulande meist nur eins: genug Trocknungsräume bereitstellen.

Ψ Sellerie-Cordon-Bleu mit Bergkäse

Knusprig, saftig und vollmundig schmeckt die gesunde Version des Beizenklassikers. Mit etwas rezentem Bergkäse und einer dicken Panade lassen sich sogar Gemüsemuffel um den Finger wickeln.

ZUTATEN FÜR 4 PERSONEN

1 grosser Knollensellerie
200 g Bergkäse
100 g Schinken
100 g Mehl
2 Eier
Salz
Pfeffer

Paprika
Muskat
200 g Paniermehl
1 dl Sonnenblumenöl
1 Zitrone
Zahnstocher zum Zusammenstecken

Den Sellerieknollen schälen und in knapp 1 cm dicke Scheiben schneiden. Für 3 Minuten in leicht gesalzenem Wasser blanchieren, abtropfen und auskühlen lassen. Unterdessen die Panade in drei Suppentellern vorbereiten: In den ersten das Mehl geben, im zweiten die Eier verquirlen und mit Salz, Pfeffer, Paprika und Muskat würzen, in den dritten das Paniermehl geben.

Den Bergkäse in 5 mm dicke Scheiben schneiden, zusammen mit dem Schinken bereitstellen.

Immer zwei zusammenpassende, ausgekühlte Selleriescheiben mit Schinken und Käse füllen und schliessen. Drei bis vier Zahnstocher vorsichtig von der Seite her durch beide Scheiben stossen, damit sie gut zusammenhalten. Die Päcklein zuerst in Mehl, dann im Ei und schliesslich im Paniermehl wenden.

Das Sonnenblumenöl in einer beschichteten Bratpfanne erhitzen und die Sellerie-Cordon-Bleus langsam darin goldbraun braten. Mit Zitronenschnitzen und einer Beilage nach Wahl servieren.





Vom Fünfster-Hotel auf die Alp

2004 war Totalausverkauf des Inventars des Dolder Grand Hotels in Zürich. Als leidenschaftliche Brocki-Liebhaberin wollte ich mir dieses Ereignis nicht entgehen lassen und überredete eine Freundin, mich zu begleiten. Nach sieben Stunden kurzweiligem Stehen und Sitzen in der Menschenschlange und lustvollem Bestaunen der vielen Kostbarkeiten entdeckte ich in der Küchenabteilung einen grossen Edelstahlkochtopf mit wunderschöner Patina. Augenblicklich war die Idee geboren, dass das der neue Brunnentrog für unsere Alphütte im Binntal werden soll. Es brauchte dann noch viel Tragarbeit, ein selbst gebasteltes Holzgestell und viel Schweiß zum Bohren des Abflusslochs in den zentimeterdicken Guss-eisenboden, doch seither erfreut der unverwüstliche Fünfster-Kochtopf-Brunnen Mensch und Esel im Binntal.

Beatrice Zanella
Leiterin Projekte und Partnerschaften

170

Arbeitsschritte sind nötig, bis Alessandro und Sandra Kaufmann eines ihrer Blindenhundegeschirre fertiggestellt haben. Dabei zählt Handarbeit. Zwar benutzen sie viele verschiedene Hilfsmittel und Geräte, aber maschinell hergestellt wird nichts.



Kurzinterview mit Peter Pfister

Architekt aus Baar

”

Sie haben «Schwarzberg – Adventure Equipment» ihren alten Gleitschirm überlassen und gleich alle 15 Tourenrucksäcke, die daraus entstanden, gekauft. Wie kommt man auf sowas?

Wegen einer Schulterverletzung musste ich das Gleitschirmfliegen aufgeben. Ich finde es super, wenn mein geliebter Schirm auf diese Weise nicht einfach im Keller verstaubt, sondern neues Leben eingehaucht bekommt.

Und was machen Sie mit 15 Rucksäcken?

Meine Frau und ich verschenken sie an unsere Kinder und Enkel. Ich hoffe, dass etwas Abenteuergeist im Stoff hängen-geblieben ist und die nachfolgenden Generationen mit den Rucksäcken ebenso viele eindruckliche Abenteuer erleben können wie ich zuvor mit dem Gleitschirm.

Mit Peter Pfister
sprach Max Hugelshofer

Die Projekte

Auf berghilfe.ch gibt es von allen in dieser Ausgabe vorgestellten Projekten zusätzliche Informationen und Bilder.

Blindenhundegeschirre

Alessandro und Sandra Kaufmann haben ihr ganzes Erspartes in die Übernahme der Blindenhundegeschirre-Produktion gesteckt. Die Schweizer Berghilfe unterstützte sie beim Kauf von Maschinen und der Einrichtung ihrer Werkstatt.

Biomassenkraftwerk

Nach vielen Jahren des Planens und Wartens ging es plötzlich schnell. Um für die kostendeckende Einspeisevergütung des Bundes zugelassen zu werden, musste die Biogasanlage der Gebrüder Sonder innert weniger Monate gebaut werden. Bei der Finanzierung waren sie auf die Unterstützung der Berghilfe angewiesen.

Fertighäuser

Die junge Firma hätte ohne den Kauf von zwei CNC-Maschinen gar nicht starten können. Doch die Spezialgeräte, die in der Schweiz entwickelt werden, kosten viel. Mit Unterstützung der Berghilfe schaffte die Firma den Start.

Rucksäcke aus Gleitschirmen

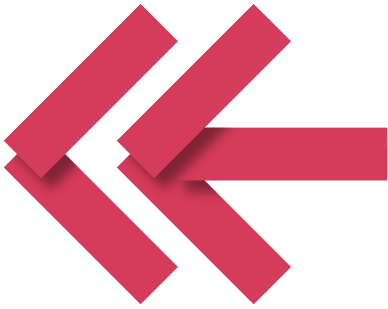
Janine Häberle und Ivan Ilijewski leben beide sehr bescheiden und bewusst ohne viel Eigentum. Auch ihre Firma soll ohne grosse Anfangsinvestitionen auskommen. Einige Anschaffungen wie eine zweite Nähmaschine oder eine gute Kamera für Produktfotos waren jedoch unerlässlich. Um diese zu ermöglichen, sprang die Berghilfe mit einem kleinen Betrag ein.

schwarzberg-equipment.ch

Elektrifizierte Landmaschinen

Zeit und Gehirnschmalz hatte Gian Caduff bereits sehr viel in sein Umbaukit zur Elektrifizierung von Einachs-Mähern gesteckt, doch für die Produktherstellung reichten die eigenen finanziellen Mittel nicht. Die Berghilfe ermöglichte mit ihrer Unterstützung den entscheidenden Schritt zur Realisierung der Erfindung.

oc-engineers.ch/einacher



Vor 10 Jahren

UMB AU VOM ANBINDE- ZUM LAUFSTALL

Angekommen im Paradies

von Alexandra Rozkosny

Etwas Routine schade gerade nicht, finden die Bertholds. Zehn turbulente Jahre seit der Hofübernahme liegen hinter der jungen Bauernfamilie im malerischen Tal des Doubs an der Grenze zu Frankreich.

LA MOTTE|JU «Ja, das Sofa ist immer noch dasselbe», bestätigt Mireille Berthold lachend. Als die Schweizer Berghilfe das junge Paar vor zehn Jahren auf dem Sofa fotografiert hatte, war ihre Tochter Charlotte gerade ein paar Monate alt gewesen. Heute sind sie zu fünf.

Die Bertholds hatten 2011 den Hof von Mathieus Eltern übernommen. Mireille, die gelernte Coiffeuse, hatte eben die Bäuerinnenschule beendet. Für Mathieu war es eine Rückkehr nach Wanderjahren in andere Länder und Branchen. Mit Unterstützung der Berghilfe und viel Eigenleistungen sanierte das junge Paar Küche und

Wohnbereich des Wohnhauses aus dem Jahr 1840. Knapp ein Jahr nach Charlotte kam Agathe auf die Welt, und etwas mehr als ein Jahr danach folgte Justin. Und jedes Mal renovierte Mathieu ein zusätzliches Zimmer im oberen Stock. Das grosse Haus ist heute mit Leben gefüllt. «Es sind aber nicht nur die Kinder, die das Haus beleben», freut sich Mireille, «wir wohnen zwar sehr entlegen hier an der Grenze zu Frankreich, aber es kommt immer wieder jemand vorbei.»

Ausser Pasta fast alles vom Hof
Bertholds wollen sich möglichst selbst versorgen: Ihr Gemüse kommt inzwischen fast nur aus dem eigenen

Garten, die Früchte stammen von den vielen Obstbäumen und Fleisch und Eier von den Hoftieren. Mit dem Holz aus dem eigenen Wald können sie selbst heizen.

Im Einklang mit der Natur

Logisch war da der Schritt, auf Bio-Produktion zu wechseln. Seit 2016 ist der Milchbetrieb Bio-zertifiziert. Zuvor hatten sie mit erneuter Unterstützung der Berghilfe den Anbinde- in einen Laufstall umgebaut und vergrössert. Statt 20 Milchkühe haben heute 26 Platz. «Aber wir wollen nicht noch mehr wachsen», bekräftigen beide, «wir wollen möglichst im Einklang mit der Natur und vom Hof leben».



Danke!

Täglich treffen bei der Schweizer Berghilfe Briefe ein, in denen Familien den Spenderinnen und Spendern für die wertvolle Unterstützung danken. Diesen Dank leiten wir gerne an Sie weiter.

Die Bertholds vor 10 Jahren (links) und heute: Justin (6), Mireille (38), Charlotte (10), Mathieu (43) und Agathe (8).



Drei Kinder grossziehen, Gebäude selbst umbauen, neue Betriebsabläufe einführen, sich erfolgreich um Tiere und Land kümmern: Lange Tage ohne Ferien sind da programmiert. Doch das stört die früher viel gereisten Bertholds nicht. Der Doubs zieht hier eine malerische Kurve, hinter dem Hof öffnet sich ein kleines, waldbedecktes Tal. «Im Sommer baden wir fast jeden Tag im Doubs und gehen oft in unserem Wald grillieren. Wir waren noch nie weg in den Ferien und bislang hat keines der Kinder etwas vermisst», sagen die beiden. Nur eines wünschen sie sich einhellig: «Etwas mehr Zeit, um im Wohnhaus zu werkeln. Es gibt da noch viel zu tun».



Glückliche Rinder

Wir möchten uns von ganzem Herzen für den Beitrag an unseren Erweiterungsbau der Scheune bedanken. Die Bauarbeiten sind nun fast fertig und wir freuen uns, mit unseren Rindern in den neuen Laufstall einziehen zu können. Wir sind sicher, sie freuen sich auch.

Familie T., Kanton BE



Hilfe bei Stallbau und neuer Holzsnitzelheizung

Für die grosszügige Unterstützung bei unserem Neubau des Laufstalls sowie für den neuen Heukran und die Holzsnitzelheizung möchten wir uns ganz herzlich bedanken. Bei der täglichen Arbeit ist der neue Stall eine grosse Erleichterung für uns.

Familie B., Kanton BE

Neue Wohnung für Käser

Wir danken Ihnen von Herzen für Ihre finanzielle Unterstützung bei unserem Projekt. Die Renovation der Wohnung, in der unser junger Käser mit seiner Familie wohnt, war wirklich dringend. Ohne die Schweizer Berghilfe wäre diese Investition nicht möglich gewesen. Nochmals vielen Dank dafür.

Société coopérative de Laiterie Montbovon, Kanton FR



Enorme Arbeitserleichterung

Dank Ihrer finanziellen Unterstützung konnten wir unseren alten Weidestall durch einen Neubau ersetzen. Dieser ist für unseren Betrieb eine enorme Arbeitserleichterung, bietet viel Tierwohl und macht der ganzen Betriebsleiterfamilie viel Freude. Für Ihre Unterstützung möchten wir uns ganz herzlich bedanken. Der finanzielle Zustupf half enorm. Wir waren überrascht von der reibungslosen, unbürokratischen und schnellen Bearbeitung unseres Gesuchs.

Familie N., Kanton NW

FRANZ ZIMMERLI SPENDET EINNAHMEN AUS SEINEN BILDERN

Malen für einen guten Zweck

von Max Hugelshofer

Das Malen ist der rote Faden, der sich durch das bewegte Leben von Franz Zimmerli zieht. Wenn er heute eines seiner Bilder verkauft, spendet der 77-Jährige einen Teil des Erlöses an eine wohltätige Organisation. Immer wieder auch an die Schweizer Berghilfe.

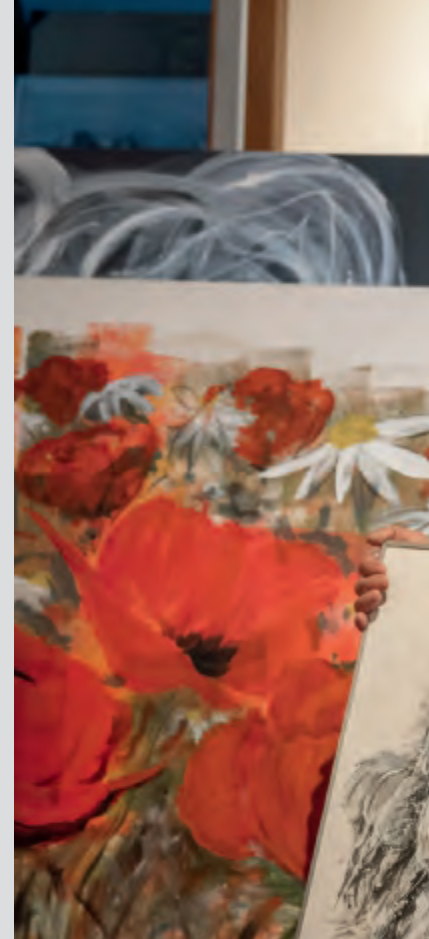
«Ich bin halt en Plapperi, gell», lacht Franz Zimmerli, als er merkt, dass schon wieder eine Stunde vergangen ist. Und immer noch sitzen wir in der vom Schwedenofen gemütlich gewärmten Stube seines alten Hauses in Liestal und nicht unten in seinem Atelier. Dort möchte ich ihn eigentlich gerne bei der Arbeit fotografieren. Aber Franz will im Moment nicht arbeiten, er will erzählen. Und weil er das so gerne und auch so gut tut, wird es mir keinen Moment langweilig. Ich erfahre, wie er bereits als Kind gerne malte, dann als «extem minimalistischer Jüngling» eine Malerlehre angefangen und rasch gemerkt hat, dass dort das Kreative keinen grossen Raum einnimmt. Sein Glück: Die Samstage, an denen er jeweils die Werkstatt putzen muss. Denn am Samstag widmet sich der Chef immer der Bauernmalerei. Als er dabei einmal ans Telefon gerufen wird, borgt sich Franz den Pinsel und malt eine eigene Blume auf einen Karton. Als der Chef zurückkommt, erwartet Lehrling Franz einen Ruffel, bekommt aber stattdessen ein dickes Kompliment.

Gleichzeitig lernt Franz, dass man mit Kunst Geld verdienen kann. Er hat sich an einem Sonntag mit Velo und Klapphocker auf den Weg gemacht, um mit Bleistift eine Kirche in einem Nachbardorf abzuzeichnen. Da schaut

ihm eine Passantin über die Schulter und fragt, ob er ihr das Bild verkaufen würde und wie viel es koste. Franz, dessen Lehrlingslohn 22 Franken pro Woche beträgt, schlägt einen Preis von zehn Franken vor – wohlwissend, dass kein vernünftiger Mensch so viel Geld für eine einfache Zeichnung zahlen würde. Doch die Frau besteht darauf, mindestens 15 Franken zu zahlen. Und gibt ihm noch einen Tipp auf den Weg: Er solle das Geld in

besseres Papier investieren und künftig Tusche statt Bleistift verwenden. Dann könne er beim Preis problemlos eine Null hinten anfügen. Kurz darauf zeichnet und verkauft Franz an einem Tag drei Bilder für je 150 Franken.

Von da an ziehen sich der Malerberuf und das Kunstmalen wie ein roter Faden durch sein Leben. In hundert Anekdoten erzählt Franz vom Reisen, von seiner grossen Liebe, die auch



Im Atelier in Liestal steht immer ein halbfertiges Bild auf der Staffelei.

So können Sie spenden



Allgemeine Spenden

Hier entscheidet die Schweizer Berghilfe, welches Projekt mit Ihrer Spende unterstützt wird.



Projektspenden

Sie spenden für ein konkretes Projekt. Eine Auswahl finden Sie auf berghilfe.ch. Projektspenden sind ab einem Betrag von 1000 Franken möglich.



Trauerspenden

Bei einem Trauerfall kann auf Kränze und Blumen verzichtet und dafür der Schweizer Berghilfe gedacht werden. Alles zum Vorgehen auf berghilfe.ch unter der Rubrik «Was Sie tun können», Trauerspenden.



Ereignisspende

Ob Geburtstagsfeier, Hochzeit oder Firmenanlass – wenn Sie keine Geschenke möchten, können Sie Ihre Gäste stattdessen für eine Spende an die Schweizer Berghilfe motivieren. Alles zum Vorgehen auf berghilfe.ch unter der Rubrik «Was Sie tun können», Ereignisspenden.



Erbschaften und Legate

Sie möchten der Schweizer Berghilfe eine Erbschaft oder ein Legat vermachen? Markus Rohner berät Sie gerne, Telefon 044 712 60 58.

Zahlungsmöglichkeiten

Postkonto 80-32443-2
IBAN CH44 0900 0000 8003 2443 2
WIR-Konto 264641-38-0000
Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Spende!

Haben Sie Fragen zum Thema Spenden?

Telefon 044 712 60 60, info@berghilfe.ch, berghilfe.ch

Jetzt mit TWINT spenden!



QR-Code mit der TWINT App scannen



Betrag und Spende bestätigen



Impressum

Herausgeber Schweizer Berghilfe, Soodstr. 55, 8134 Adliswil, Tel. 044 712 60 60, berghilfe.ch **Leitung** Max Hugelshofer (max) **Redaktion** Alexandra Rozkosny (aro) **Layout** Christoph Hänslü, Zürich **Produktion, Korrektorat und Druck** Druckerei Kyburz, Dielsdorf **Fotografie** Yannick Andrea **Bildrechte** Max Hugelshofer (S7, S14, S15), Alexandra Rozkosny (S14, S16, S17) **Erscheinungsweise** Das «Berghilfe Magazin» erscheint 4 x jährlich in deutscher und französischer Sprache **Abonnement** 5 Franken pro Jahr, ist in der Spende inbegriffen **Gesamtauflage** 100 000 Exemplare



Ausstellung in Reitstall

Momentan sind einige von Franz Zimmerlis Bilder in einem Reitstall in Samedan ausgestellt. Mehr Infos unter: engadingalopp.ch

Thematisch legt sich Franz Zimmerli nicht fest – wichtig ist ihm die Bewegung im Bild.

zur grossen Prüfung wird, und natürlich immer wieder vom Malen und Zeichnen. Wie viele Bilder er bis heute gemalt hat, weiss er nicht. Er hat viele verschiedene Stile ausprobiert, und auch die Sujets ändern stetig. Wichtig ist ihm, dass seine Bilder Bewegung zeigen. Ob das nun Pferde im Galopp sind oder eine Küstenlandschaft, bei der sich das Dünengras im Wind bewegt. Ein Auszug aus seinem Werk findet man auf seiner Website.

Heute lebt Franz Zimmerli bescheiden in seinem «kleinen Paradies», wie er sein Einfamilienhaus mit Garten nennt. «Ich brauche nicht viel», sagt er. Deshalb spendet er den grossen Teil der Einkünfte aus dem Verkauf seiner Bilder an wohltätige Organisationen. Auch an die Schweizer Berghilfe. Schon über 5000 Franken sind über die Jahre hinweg für die Bergbevölkerung zusammengekommen.

franz-zimmerli.ch



Nächste Ausgabe

Flüssig



Schweizer
Berghilfe

Stiftung Schweizer Berghilfe
Soodstrasse 55 | 8134 Adliswil
T 044 712 60 60
info@berghilfe.ch | berghilfe.ch
Spenden-Postkonto 80-32443-2